

Londoner Künstler füllt weißen Fleck im Residenzschloss

Hugo Wilson hat weltweit seine Werke gezeigt. Jetzt hat er eines im Auftrag der Familie zu Oettingen-Spielberg gemalt – und das füllt eine besondere Lücke.

Von Peter Tippel

Oettingen Die Decke im großen Festsaal des Oettinger Residenzschlosses ist wieder komplett. Der seit etwa 100 Jahren bestehende „weiße Fleck“ im Deckenmittelpunkt wurde mit einem Gemälde zeitgenössischer Kunst des in London lebenden Künstlers Hugo Wilson geschlossen. Am Freitagnachmittag wurde das Werk vom Künstler und von Angela und Albrecht, Fürstin und Fürst zu Oettingen-Spielberg, geladenen Gästen vorgestellt. Das bei den vier Jahreszeiten in den Ecken des FestsaaIs fehlende Motiv des Winters wurde laut zu Oettingen-Spielberg historisch nachvollzogen und nachgebessert. Das Zentralgemälde hingegen wurde nach seinem Kenntnisstand vor etwa 100 Jahren zur Restauration nach München gebracht und kam nicht wieder zu-

rück. Diese Wunde störte ihn, seit fast 50 Jahren in Verantwortung für das Residenzschloss Oettingen, schon immer.

Über familiäre Verbindungen entstand der Kontakt zu Hugo Wilson in London. International bekannt, hat Wilson seine Ausbildung in Florenz absolviert, seinen Masterabschluss in London gemacht und zahlreiche Ausstellungen auf der ganzen Welt besichtigt. Charakterisiert wird Wilson mit der „intensiven Auseinandersetzung mit der Kunst der alten Meister“, er „collagiert deren Bildthemen, dreht sie mitunter ins Absurde und sucht Antworten auf alte Fragen in der postmodernen Welt“. Genau diesen Ansatz verfolgte der 40-Jährige mit dem zeitgenössischen Motiv für das Zentralgemälde im Festsaal des Residenzschlosses.

Ein Spannungsfeld zu den historischen Motiven des 17. Jahrhun-



Architekt Rainer Schlientz, Fürst Albrecht und Fürstin Angela zu Oettingen-Spielberg mit dem Künstler Hugo Wilson und Klaus Gentner (von links) vom fürstlichen Bauhof. Foto: Peter Tippel

derts zu schaffen, deren Aussagen aufzugreifen und in einen Kontext zur Moderne zu setzen, das gelang Wilson mit dem 25 Quadratmeter großen Werk. Seine ersten Überlegungen verwarf der Künstler beim ersten Besuch in Oettingen, berichtete er, aber wichtig war dieser Besuch. Die Atmosphäre des

Raums musste er erleben und fand dann den Weg zum Kunstwerk. Die vier Grundelemente habe er aufgegriffen, jeweils nach den Jahreszeiten ausgerichtet, in einem korrespondierenden Miteinander und gleichzeitiger Offenheit für Eigeninterpretation. Sechs Monate Vorbereitungs- und Überlegungszeit

und sechs Monate für die Umsetzung, nannte Wilson für die Realisierung des Kunstwerks.

Eine Herausforderung war die Anbringung an die Decke, die vom Architekten Rainer Schlientz und dem Leiter des Fürstlichen Bauhofs, Klaus Gentner, erläutert wurde. Zur acht Meter hohen Decke musste ein Gerüst erstellt werden und mit Edelstahlseilen und Ringen konnte das auf Baumwolltuch gezeichnete und auf einen Holzrahmen gespannte Kunstwerk befestigt werden. Ein sehr emotionales Moment für zu Oettingen-Spielberg. Er dankte seiner Ehefrau für die Idee, mit zeitgenössischer Kunst die Decke wieder zu einer Einheit zusammenzuführen. Die fürstliche Familie habe das Kunstwerk selbst finanziert, abgesprochen mit dem Landesamt für Denkmalschutz, das zum modernen Kunstwerk sein Einverständnis gegeben hatte.